

1911 plädierte er für eine Zusammenarbeit mit den tschech. Bürgerparteien in Mähren (Antiklerikaler fortschrittll. Block), war zugleich jedoch um eine dt.-tschech. Versöhnung bemüht. T. nahm als sozialdemokrat. Delegierter an den Internationalen Sozialistenkongressen in Stuttgart (1907) und Kopenhagen (1910) teil. 1913–18 saß er als Abg. im mähr. LT, 1911–18 im AH des RR. Er war ferner 1916–18 Mitgl., Sekr. und später (zusammen mit →František Staněk) auch Kovors. des Verbands der tschech. RR-Abg. (Český svaz). Im Vorfeld bzw. während des 1. Weltkriegs verfolgte T. zunächst eine österr.loyale Politik, ab Herbst 1917 rückte er von dieser allerdings immer weiter ab, näherte sich dem tschech. Widerstand im In- und Ausland an und war Mitverf. der sog. Dreikönigserklärung von 1918. Als erster tschechoslowak. Gesandter in Wien (1918–19) vertrat er den neu entstandenen Staat bei den Grenzverh. mit Österr. 1918 war er Mitgl. des Nationalausschusses in Prag, 1918–20 Abg. der tschechoslowak. Revolutionären Nationalversammlung und 1920–21 der Nationalversammlung. Von Juli 1919 bis September 1920 hatte er das Amt des Ministerpräs. in der sog. rot-grünen Regierungskoalition von Sozialdemokraten, Sozialisten und Agrariern inne, 1920 war er auch kurzzeitig Verteidigungsminister. 1921–24 wirkte T., der als begabter Diplomat und Redner sowie gewandter Stilist galt, als Botschafter in Berlin. Sein Nachlass befindet sich im Archiv Ministerstva zahraničních věcí und im Vojenský ústřední archiv in Prag.

W.: Vzpomínky na 28. říjen 1918, in: Naše revoluce 2, 1924/25.

L.: *Adlgasser; Luft; Masaryk; Z. Kárník, V. T. Novinář, politik, diplomat, 2005; J. Malíř u. a., Biografický slovník poslanců moravského zemského sněmu v letech 1861–1918, 2012 (m. B.); J. Dejmeš, Diplomacie Československa 2, 2013, S. 250; J. Tomeš, Průkopníci a pokračovatelé. Osobnosti v dějinách české sociální demokracie 1878–2013, 2013, S. 199f.*

(L. Velek)

Tusch Maria, geb. Pirtsch, Funktionärin, Politikerin und Arbeiterin. Geb. Klagenfurt (Klagenfurt am Wörthersee, Ktn.), 1. 12. 1868; gest. ebd., 25. 7. 1939; röm.-kath., ab 1920 konfessionslos. – Unehel. Tochter eines Bauhilfsarbeiters, Knechts und Tagelöhners und einer Magd, die sieben Kinder großzog und daneben noch weitere Pflegekinder in ihre Obhut nahm, Schwester von Vera T., die mit einem Belgrader Regierungsmitgl. verheiratet war und mit der sie fallweise korrespondierte; verheiratet mit

dem Eisenbahner Anton T. (geb. Kranzelhofen/Kranzlhofen, Ktn., 7. 7. 1869). – Mit sieben Jahren kam T. in die kath. Mädchen-Erziehungsanstalt in Maria Saal, wo sie die Elementarschule absolvierte. Bereits ab dem 12. Lebensjahr arbeitete sie in der Klagenfurter Tabakfabrik. Dort begann sie sich polit. zu engagieren und aktiv am Kampf der Arbeiterschaft um polit. Partizipation teilzunehmen, wobei die intensivsten Auseinandersetzungen in die Phase zwischen 1890 und dem Beginn des 1. Weltkriegs fielen. T. hatte wesentl. Anteil am Aufbau gewerkschaftl. Strukturen und entwickelte sich in der Fabrik ebenso wie im urbanen Umfeld zu einer für ihre intelligenten Lösungen und ihr Engagement für sozial Benachteiligte geschätzten und bekannten Funktionärin. Nach den Wahlen zur Konstituierenden Nationalversammlung im Februar 1919 zog T. an der Seite von →Florian Gröger, Josef Gabriel und Georg Hubmann für die Ktn. SDAP als Abg. in den Nationalrat ein und entwickelte sich zur blendenden Rhetorikerin, die in ihren Reden stets die Einzelschicksale hinter den anstehenden Problemen sichtbar machte. Engagierte sie sich zunächst für Kriegsversehnte und die Versorgung der Not leidenden Bevölkerung sowie für die soziale Besserstellung von Arbeiterinnen und Müttern, wurde sie zunehmend auch als Expertin in Fragen des Tabakmonopols geschätzt. T. erwarb sich weit über die Parteigrenzen hinaus Ansehen und Anerkennung und entfaltete während der 1920er-Jahre in Ktn. im Umfeld der Arbeiterkammer eine bedeutende Volksbildner. Wirkung, speziell für junge Frauen. In ihren Vorträgen trat sie für polit. und geistige Freiheit, Gleichberechtigung aller Staatsbürger sowie den Kampf für ein menschenwürdiges Dasein ein. Ihre letzte parlamentar. Zusammenkunft erlebte T. im März 1933, unmittelbar vor der „Selbstausschaltung“ des Parlaments.

L.: *G. Hauch, Vom Frauenstandpunkt aus. Frauen im Parlament 1919–33, 1995, s. Reg. (m. B.); V. Jobst, M. T. – Lebensbild einer Tabakarbeiterin, 1999.*

(V. Jobst)

Tuszakai (Tuszgay) Ödön, bis 1892 Tuszkan (Tuszkau), Gynäkologin, Fachschriftstellerin und Lehrerin. Geb. Stuhlweißenburg (Székesfehérvár, H), 27. 3. 1863; gest. Budapest (H), 1945; mos. – Nach Besuch des Gymn. stud. T., der schon in früher Jugend Interesse für Zool., Botanik und Anthropol. gezeigt hatte, ab 1881 Med. an den Univ. Budapest und Berlin; 1888 Dr. med. in Bu-